

Sein Schrei „Spi, Spi“ oder „Kri“ in der Luft bleibt nicht ungehört. Sein Frauchen ist da. Sie ist eine überaus schnelle Fliegerin und macht ihrem Gatten alle Ehre. Vom Morgen bis zum Abend jagen Mauerseglers durch die hohe Luft und jagen nach Insekten. —

Da fliegt der Mauersegler. Der Vogel hat ein rußig-schwarzes Federkleid und einen weißen Kehlfleck. Seine Flügel sind lang und schmal und sichelförmig gekrümmt. Breitet das Tier seine Flügel aus, schwebt es ohne sichtbare Flügelbewegung dahin. Es schreit in der Luft! In größeren Höhen jagt der Mauersegler durch die blaue Luft und fängt Insekten für seine hungrige Brut. Drei weiße Eier lagen im Nest, und nun muß die Familie die Vogelkinder großziehen. Die Jungen sind Ende Juni ausgekrochen und wachsen nur langsam heran.

Der Mauersegler hat wenig Feinde. Hier und da stellt ihm schon mal der Baumfalke nach. Besonders auf der Winterreise vom Norden ist er leicht verwundbar, doch schon im Juli verläßt uns der Mauersegler wieder und recht schnell erreicht er dann den sonnigen Süden.

**Anmerkung:** Beachtlich ist das Einsendedatum! Es handelt sich um eine typische „auf Eis zu legende“ Meldung, die zum richtigen Zeitpunkt abgedruckt werden kann, wenn zufällig der Redakteur weiß, wann der Mauersegler ankommt. Wenn nicht, entstehen „falsche Vögel“. Hier erfolgt der Abdruck ausnahmsweise unter der sonst nicht vertretenen Rubrik „Humoristisches“.

Berichtigung: S. 18 ds. Jg. muß es nicht heißen „Adolf“ sondern „Garleff Müller Langenbeck, 3 Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 3.“

## ***Buchbesprechungen***

**Rudolf Piechocki:** Die Todesursachen der Elbebiber (*Castor fiber albus* Matschie 1907) unter besonderer Berücksichtigung funktioneller Wirbelsäulenstörungen. Mit 35 Abb. und 7 Tabellen im Text. NOVA ACTA LEOPOLDINA, Bd. 25, Nr. 158. Johann Ambrosius Barth-Verlag, Leipzig 1962. Broschiert 5,60 DM.

Auf etwa 330 Exemplare schätzte man 1939 den Bestand des Elbebibers, der bis 1952 auf etwa 100 zurückging. Die am 15. Dezember 1961 durchgeführte Zählung ergab eine Zunahme auf etwa 210 Exemplare. Zur Förderung der Forschungsarbeit an diesem einzigartigen deutschen Naturdenkmal wurde 1957 auf Vorschlag Dathes vom „Kollektiv zum Schutze und zur Aufzuchtung des Mittelbiber“ die Sammlung aller tot anfallenden Stücke im Zoologischen Institut in Halle beschlossen.

Piechocki bearbeitete die 33 hierauf eingelieferten Stücke, die durch 3 Zoetiere ergänzt wurden und konnte durch Heranziehung von Skeletten und Skeletteilen aus anderen Sammlungen im ganzen über 80 Biber untersuchen. Er kommt zu einer erheblich verbesserten Altersbestimmung, bei der er eine Einteilung in 7 Altersstufen auf Grund des Verknöcherungszustandes der Epiphysen (Endteile von Röhrenknochen) des Oberschenkels und der Wirbelkörper, der Schädelhöhlen und -breitenmaße sowie des Entwicklungszustandes des Gebisses vornimmt. Von 36 im Fleisch erhaltenen Bibern sowie 15 Skeletten teilt er eingehende Befunde mit.

Die Todesursachen von 33 aus freier Wildbahn stammenden Stücken sind folgende: 1.) Durch Schüsse erlegt 11, 2.) Nach äußeren Einwirkungen verendet 7, 3.) Nach Erkrankungen verendet 5, 4.) Nach Bißwunden verendet 3, 5.) Todesursache unbekannt 6, 6.) Alters-tod 1.

Erschreckend hoch (33,3 %) ist die Anzahl der gewilderten Biber gegenüber einer früheren Anzahl Hinzes (1950), der bei 15,6 % seines Untersuchungsmaterials (115 Stück) diese Todesursache ermittelte. Die sieben (= 21,2 %) in der nächsten Rubrik aufgeführten Todesfälle sind auf direkte oder indirekte menschliche Einwirkung zurückzuführen, daß somit der Mensch als die größte Gefahr für den bedrohten Biberbestand anzusehen ist. Unter den Krankheiten, deren Feststellung bei vielen Exemplaren wegen fortgeschrittener

Zersetzung freilich nicht mehr möglich war, fehlt erfreulicherweise die Tuberkulose, die in den Vorkriegsjahren zu großer Sorge Anlaß gab (vgl. Falco 1931, p. 9. Ref.). Eine bisher noch nicht erwähnte Bedeutung mißt Piechocki Verletzungen bei Kämpfen mit Artgenossen bei, die er als Todesursache bei 3 Stücken seines Materials annimmt.

Besondere Aufmerksamkeit widmet Piechocki den bisher nicht beschriebenen funktionellen Wirbelsäulenstörungen durch z. T. recht umfangreiche Exostosenbildung auf Wirbeln und Zwischenwirbelscheiben, die bei voll erwachsenen Tieren mehr oder weniger regelmäßig zu beobachten sind. Er kommt zu dem Schluß, daß sie nicht als pathologische Prozesse, sondern als Anpassungsvorgänge an die physiologischen Altersveränderungen aufzufassen sind.

In seinen Schlußfolgerungen hebt der Verf. als Ursachen der unnatürlichen Bestandsverluste der Elbe-Biber folgende hervor: Abnorm hohe Jungtierversluste, vor allem infolge Hochwasser, damit verbunden eine Überalterung der Population (Verhältnis von Jung- zu Altbibern der Elbe 1 : 3; in der seit 25 Jahren bestehenden Ansiedlung in der Schorfheide dagegen 1 : 1) und das Töten fortpflanzungsfähiger Tiere. — Er schlägt eine Reihe praktischer Maßnahmen zum Schutz des gefährdeten Bestandes vor, wobei er im Ausland gemachte Erfahrungen verwertet.

Dr. H. Kelm, Stade

### Die Neue Brehm-Bücherei

(A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt)

**V. Wendland:** Schreiadler und Schelladler. (Heft 236) 71 S. mit 27 Abb. und 2 Verbreitungskarten. 1959. Broschiert 3,75 DM.

Ein vorzügliches Heft dieser Serie, von unserem derzeit wohl erfahrensten Kenner der Biologie des Schreiadlers geschrieben, das uns in Niedersachsen deshalb so angeht, weil dieser Adler bis Ende der 1920er Jahre hier noch horstete und als gelegentlicher Gast bzw. Durchzügler erscheint und gelegentliches Brüten nicht ausgeschlossen ist. Hervorgehoben sei die Bemerkung, daß der weit östlich beheimatete Schelladler viel beweglicher als sein kleinerer Vetter zu sein scheint und mitunter weit westwärts gerichtete Wanderungen unternimmt. „So wird er, wie schon erwähnt, in West- und Nordeuropa auf dem Zuge häufiger angetroffen als der Schreiadler.“ Tatsächlich liegen aus Niedersachsen einige neue Feststellungen vor, und wegen der schwierigen feldornithologischen Unterscheidungsmöglichkeit muß dahingestellt bleiben, ob die bei uns neuerdings wiederholt bemerkten „Schreiadler“ nicht wenigstens teilweise Schelladler waren! — Die bekannte Tatsache, daß von den regelmäßig zwei geschlüpften Jungen nur eins hochkommt, während das andere erdrückt wird, behandelt Verf. eingehend. Von dieser Regel ist beim Schreiadler nur eine Ausnahme bekannt, wohingegen beim Schelladler 4 Fälle der Aufzucht beider Jungen belegt sind.

**R. Gerber:** Die Sumpfohreule. (Heft 259) 54 S. mit 22 Aufnahmen und 2 Karten. 1960. Broschiert 3,— DM.

Während Wendland vorwiegend eigene Erfahrungen vermittelt, enthält das Sumpfohrlen-Heft hauptsächlich oft wörtlich zitierte Literaturangaben, die Verf. geschickt zusammengestellt hat, ergänzt durch Beringungsergebnisse, die weite Wanderungen erkennen lassen.

**G. P. Dementiew:** Der Gerfalke (Heft 264) 88 S. mit 25 Abb. und einer Verbreitungskarte. Aus dem Russischen übersetzt von Erich Meyer. 1960. Broschiert 3,75 DM.

Als der derzeit wohl gediegenste Kenner des (bei uns allgemein Jagdfalk genannten) Gerfalcken hat der führende sowjetische Ornithologe Dementiew eine sehr beachtenswerte Schrift über diesen Vogel verfaßt, die schon deshalb unsere Aufmerksamkeit verdient, weil die Art jetzt etwas öfter als Wintergast angetroffen wird. Neben Nomenklatur, Systematik, Zoogeographie und vor allem der Biologie ist ein umfassendes kulturgeschichtliches Kapitel beigegeben, das interessante Einblicke in die historisch-politische Bedeutung dieses Falken gewährt. In diesem Zusammenhang ist die Reproduktion einiger der berühmten Kupferstiche von Ridinger erfreulich.

**H. Rittinghaus:** Der Seeregenpfeifer. (Heft 282), 126 S. mit 26 Abb. und 5 Tabellen. 1961. Broschiert 6,— DM.

Unsere kleinste niedersächsische Küsteninsel Oldeog eignet sich wie kaum ein anderer Platz für soziologisch-ethologische Untersuchungen am Seeregenpfeifer, der dort in relativ großer Population brütet (maximal 96 Paare). Der Verf. hatte diese Population bis zur Niederschrift seiner Monographie bereits während 13 Brutperioden sehr intensiv untersucht und legt nunmehr als Ergebnis eine vorzügliche Studie vor, die sich besonders dadurch vortrefflich auszeichnet, daß sie fast ausschließlich auf eigenen Erfahrungen fußt und natürlich vorwiegend den gesamten Brutzyklus der Art behandelt. So ist eine gründliche Abhandlung entstanden, die zweifelsohne zu den besten dieser Serie zählt.

**I. Sterbetz:** Der Seidenreier. (Heft 292) 131 S. mit 87 Abb. und 10 Zeichnungen. Aus dem Ungarischen übersetzt von Otto Schmidt. 1961. Broschiert 6,— DM.

Zehn Jahre lang hat Sterbetz die 1948 von ihm entdeckte Seidenreier-Kolonie im Reservat Sasérer an der Theiß in allen Einzelheiten studiert und bietet in dieser Schrift — unter Berücksichtigung der einschlägigen Literatur — eine wertvolle Arbeit, in der neben Brutbiologie Wanderungen, Ursachen von Verschwinden und Wiederauftreten (seit 1941), Nahrung, Feinde und Parasiten, Naturschutzprobleme usw. behandelt werden. Ein empfehlenswertes Heft, das auch wegen seiner guten Illustration hervorgehoben sei.

H. Ringleben

**Glutz von Blotzheim, U. N.:** Die Brutvögel der Schweiz. Herausgegeben von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. 2. Auflage. 648 Seiten mit 80 Abb. Verlag Aargauer Tagblatt AG, Aarau 1962. Ganzleinen 38,— sFr.

Wenn hier ausnahmsweise eine ausländische Avifauna besprochen wird, so bedarf dieser Schritt einer Begründung, die indes in diesem Fall sehr leicht fällt. Nicht allein, daß viele Leser unserer Zeitschrift ihren Urlaub in dem Lande erleben, dessen Brutvögel hier eine vorzügliche und gewissenhaft-gründliche Bearbeitung erfahren haben, die sie rasch und zuverlässig über alle interessierenden Fragen unterrichtet; vielmehr bietet das Buch allen deutschen Faunisten so viele und so wertvolle Anregungen, daß sie es schwerlich übergehen können. Was hier eine Gemeinschaftsarbeit von 55 Artbearbeitern unter der umsichtigen Redaktion von Dr. Glutz von Blotzheim zuwege gebracht hat, ist beispielhaft für eine ökologische Avifauna, wie sie uns für Niedersachsen vorschwebt, und wie alle zu erwartenden Teilbearbeitungen kleinerer Gebiete in etwa ausgerichtet sein sollten. Daher kann das schweizerische Brutvogelbuch, aus dem wir alle nur lernen können, nicht genug empfohlen werden! Es stellt zweifellos ein nachahmenswertes Muster dar. Wenn dieses stattliche Werk innerhalb eines Jahres 2 Auflagen erlebt hat, so spricht diese erstaunliche Tatsache gewiß mehr für seine Bedeutung auch außerhalb der Schweiz als viele schöne Worte. Möge es also auch in den Reihen der niedersächsischen Ornithologen zum eigenen Vorteil entsprechende Benutzung finden! Das Kapitel „Zur Methodik des Feldornithologen“ geht uns alle an, und ebenso wird ein jeder aus dem umfangreichen speziellen Teil für seine biologischen oder ökologischen Studien mit reichem Gewinn schöpfen.

H. Ringleben

**Kurt Preywisch:** Die Vogelwelt des Kreises Hörter. 151 Seiten mit 16 Abb. Verlag Ernst und Werner Giesecking, Bielefeld 1962. Broschiert 3,75 DM.

Diese neue Avifauna hat auch für uns ihren Wert, einmal weil sie einen Niedersachsen unmittelbar benachbarten Raum behandelt, zum anderen weil nicht wenige Beobachtungen aus dem angrenzenden niedersächsischen Gebiet enthalten sind, und schließlich weil sie wichtige Einblicke in die in Westfalen vorbildlich betriebenen Bestandsaufnahmen gewährt. Von den 202 im Kreis nachgewiesenen Vogelarten sind derzeit 107 Brutvögel, von denen 8 erst in den letzten 100 Jahren hinzugekommen sind, wohingegen wiederum 8 im selben Zeitraum als solche verschwanden (wie Weißstorch, Wanderfalk u. a.). Weitere 16 Arten treten als gelegentliche oder fragliche Brutvögel auf. Merkwürdigerweise waren Haubenlerche und Weidenmeise bislang nicht brütend festzustellen. — Beim Blaukehlchen ist versehentlich der wissenschaftliche Name vom Sprosser angegeben, und einige andere wissenschaftliche Namen sind nicht korrekt geschrieben. Durch Einsichtnahme in unsere Zeitschrift hätte der Verf. noch manchen Nutzen gehabt. Das sei hier vermerkt, ohne dem preiswerten Buch Mängel anhängen zu wollen. Im Gegenteil sei die sorgfältige Schrift allen faunistisch Interessierten auch in unserem Lande wärmstens empfohlen.

H. Ringleben

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Kelm Hans-Jürgen (Hans), Ringleben  
Herbert

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 43-45](#)